

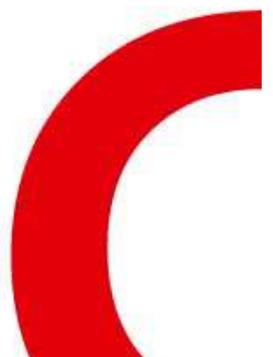
Konzeption für Gruppenangebote für Kinder von psychisch kranken, suchtblasteten Eltern

Präventive Gruppenangebote für eine Risikogruppe

Städtisches Klinikum „St. Georg“ Leipzig
Eigenbetrieb der Stadt Leipzig
Zentrum für Drogenhilfe
Fachbereich Familienhilfe
Leiter Markus Thörmer
Friesenstr. 8, 04177 Leipzig

Tel.: 0341 444 2107
Fax: 0341 444 2105

E-Mail: zdfamilienhilfe@sanktgeorg.de
Internet: www.sanktgeorg.de
Stand: Dezember 2019



Inhaltsverzeichnis

1	Träger.....	3
2	Gruppenangebote.....	3
3	Ziele der Gruppen.....	4
3.1	Ziele bezogen auf die Kinder.....	4
3.2	Ziele bezogen auf die Eltern.....	5
3.3	Ziele des Angebotes für Eltern und Kind.....	5
4	Kurzkonzeption der Gruppenangebote.....	5
4.1	Gruppe „Drehscheibe“.....	5
4.2	Gruppe „Keep cool“.....	6
4.3	Gruppe „Miteinander“.....	6
4.4	Gruppe „Therapeutisches Klettern“.....	7
4.5	Aufbau der Gruppen.....	10
4.6	Arbeit mit den Eltern.....	10
5	Mitarbeiter.....	11
6	Qualitätssicherung.....	11
7	Netzwerkpartner.....	12
8	Zusammenfassung.....	12



1 Träger

Das Zentrum für Drogenhilfe (ZFD) gehört zum Städtischen Klinikum „St. Georg“ Leipzig, Eigenbetrieb der Stadt Leipzig. Es ist Bestandteil des Suchthilfesystems der Stadt Leipzig. Damit werden hoheitliche kommunale Aufgaben für alle Menschen, die Fragen oder Probleme im Zusammenhang mit Missbrauch oder Abhängigkeit von Suchtmitteln haben, erfüllt. Dies erfolgt durch fünf anerkannte Suchtberatungs- und behandlungsstellen (SBB) mit differenzierten, zielgruppenorientierten Leistungsprofilen sowie dem Fachbereich Familienhilfe als spezialisiertes Angebot.¹

2 Gruppenangebote für Kinder suchtkranker Eltern im Fachbereich Familienhilfe

Seit dem 01.09.2009 ist das Städtische Klinikum „St. Georg“ Leipzig nicht nur Träger der ambulanten Suchtkrankenhilfe, sondern mit dem neu gegründeten „Fachbereich Familienhilfe“ auch Träger der Kinder -und Jugendhilfe. Mit der Etablierung des Fachbereichs Familienhilfe wurde auf die in der Fachöffentlichkeit bekannte Problematik von den Auswirkungen einer Suchterkrankung auf die Familie reagiert. Durch spezielle Angebote für Kinder von suchtbelasteten Eltern, werden diese stärker wahrgenommen.

Der Fachbereich Familienhilfe setzt seine Angebote aus den Leistungsbausteinen der ambulanten Suchthilfe, zu der auch die speziellen Angebote für Kinder aus suchtbelasteten Familien zählen, sowie der Kinder- und Jugendhilfe nach § 30 SGBVII und § 31 SGBVIII in Verbindung mit „Co-Sucht“ an.

Das Manual „Trampolin“ ist ein standardisiertes modulares Präventionskonzept für Kinder aus suchtbelasteten Familien. Es wurde 2008 entwickelt und bis 2012 an 27 Standorten in Deutschland durchgeführt und evaluiert. Der Fachbereich Familienhilfe hat sich an dieser Evaluierung beteiligt. Damit starteten 2012 spezielle Angebote für Kinder aus suchtbelasteten Familien im Fachbereich Familienhilfe. Im Rahmen von Projektfinanzierungen konnten diese nur temporär angeboten werden. Inhaltlich wurde in abgewandelter Form das „Trampolin-Manual“ durchgeführt sowie verschiedene Angebote aus dem Bereich der Erlebnispädagogik.

Seit August 2017 ist für die Arbeit mit Kindern aus suchtbelasteten Familien eine VZK im Stellenplan fest installiert. Damit kann erstmalig eine **fortlaufende Gruppe** vorgehalten sowie der Ausbau weiterer Angebote geplant werden. Aus speziell für diese Zielgruppe entwickelten Manualen werden den Kindern Inhalte vermittelt. Damit wird der Fokus der inhaltlichen Arbeit in die Bereiche Psychoedukation, Förderung der Resilienz sowie Stressreduktion gelegt. Im Rahmen der Gruppenangebote für Kinder von suchtbelasteten und psychisch kranken Eltern wird den Kindern die Möglichkeit gegeben, sich mit der belastenden familiären Situation, dem Tabuthema Alkohol und/oder Drogen und den damit unterdrückten Gefühlen auseinander zu setzen. Über die Erkrankung eines Angehörigen wird offen gesprochen.

Die Altersspanne der Kinder, an die sich die verschiedenen Angebote richten, umfasst das dritte bis zwölfte Lebensjahr.

¹Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit bezeichnen wir Personengruppen in einer neutralen Form (Mitarbeiter, Kollegen), wobei wir immer sowohl weibliche als auch männliche Personen meinen.

Folgende Gruppen bietet der Fachbereich Familienhilfe als Hilfsangebote für Kinder und Jugendliche von suchtkranken Eltern an:

- Gruppe „Drehscheibe“
- Gruppe „Keep cool“
- Gruppe „Miteinander“
- Gruppe „Therapeutisches Klettern“.

Die Teilnahme an den Gruppen richtet sich nach dem Alter der Kinder und ist unabhängig vom Suchtverlauf, Konsumstatus oder Veränderungswillen der Eltern möglich. Auch Kinder unbehandelter oder behandlungsunwilliger suchtkranker Eltern haben einen eigenständigen Anspruch auf frühzeitige Hilfe, Beratung und Unterstützung.

Vor der Aufnahme eines Kindes in die Gruppe findet ein gemeinsames Gespräch mit dem Kind und seinen Eltern statt, um die Gruppe vorzustellen. Durch die Teilnahme an der Gruppe entstehen für die Familien keine Kosten.

3 Ziele der Gruppen

Die genannten Angebote richteten sich an Kinder aus suchtbelasteten Familien mit dem übergeordneten Ziel, dem Risiko als Kind suchtkranker Eltern, selbst einmal eine psychische Erkrankung oder Abhängigkeit zu entwickeln, im Rahmen von psychoedukativen Angeboten entgegenzuwirken. Im folgenden Abschnitt werden die Ziele der Gruppenarbeit in Bezug auf die Kinder, deren Eltern und die Ziele des Eltern- Kind- Angebotes dargestellt.

3.1 Ziele bezogen auf die Kinder

- Durchführung von Informations- und Beratungsgesprächen für Kinder von suchtkranken/psychisch kranken Eltern
- Auflösung des Tabuthemas „Sucht“/ psychische Erkrankung
- Vermittlung situationsangemessener Stressbewältigungsstrategien, insbesondere der Umgang mit Emotionen
- Altersangemessene Vermittlung von Kenntnissen über psychische Erkrankungen/ Suchterkrankung und die Auswirkungen auf die Kinder/ Familien
- Verbesserung des Kenntnisstandes der Kinder zu den Wirkungen und damit verbundenen Verhaltensweisen von Alkohol und anderen Drogen hinsichtlich des Krankheitsbildes „Sucht“
- Vermittlung von Kenntnissen über Hilfsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche
- Erarbeitung eines Notfallplans

Durch die präventiven und Resilienz fördernden Angebote, wie Gruppenangebote und Beratung, wird angestrebt, die Selbstwirksamkeitserwartung und den Selbstwert bei den Kindern und Jugendlichen zu erhöhen und sie beim Aufbau eines positiven Selbstkonzeptes zu unterstützen.

3.2 Ziele bezogen auf die Eltern

- Durchführung von Informations- und Beratungsgesprächen für psychisch kranke oder suchtkranke Eltern
- Sensibilisierung der Eltern für die Auswirkungen von psychischen Erkrankungen, insbesondere Suchterkrankungen in der Familie
- Unterstützung bei der Erarbeitung eines Notfallplans bei Krisen mit dem Fokus, Hilfs- und Unterstützungsmöglichkeiten für die Kinder mit einzubeziehen

Die Eltern werden im Vorfeld zu einem Informationsgespräch eingeladen, um sie und die spezielle Situation ihrer Kinder besser kennen zu lernen. Im persönlichen Beratungsgespräch beantworten wir die Fragen der Eltern zu unserem Gruppenangebot. Bei Bedarf werden die Eltern über weitere für sie und ihre Familie passende Beratungs-, Hilfs- oder Behandlungsangebote vor Ort informiert.

3.3 Ziele des Angebotes für Eltern und Kind

- Förderung des Interaktions- und Beziehungsverhaltens zwischen Eltern und Kind durch angeleitete und altersangemessene Spielangebote
- Förderung der Resilienz der Kinder als Folge davon
- Sensibilisierung der Eltern für Bedürfnisse und Entwicklung des Kindes
- Bei Bedarf Vermittlung der Familien in das Hilfesystem

4 Kurzkonzeptionen der Gruppenangebote

Im folgenden Abschnitt werden die drei bestehenden Kurzkonzeptionen für Gruppenangebote die im Rahmen der Angehörigenarbeit mit Kindern von suchtkranken Eltern entwickelt wurden, vorgestellt.

4.1 Gruppe „Drehscheibe“

Die Gruppe „Drehscheibe“ ist ein fortlaufendes Angebot und findet einmal wöchentlich für 1,5 h im Fachbereich Familienhilfe statt. Es richtet sich an Kinder im Alter von 7-12 Jahren und hat eine offene Gruppenstruktur. Der Aufbau des Angebotes besteht aus einem psychoedukativen Teil und einem Sport- und Spielangebot. Die Kindergruppe „Drehscheibe“ bietet damit den Kindern Raum für Entlastung, in dem sie offen über ihre Ängste, negative Gefühle und die Suchterkrankung der Eltern sprechen können. Mit der Gruppe soll den Kinder und Jugendlichen ein Perspektivwechsel zu ihrer familiären Situation bzw. der Erkrankung der Eltern ermöglicht werden. Die regelmäßig stattfindende Gruppe „Drehscheibe“ schafft Konstanz und stellt ein zuverlässiges Beziehungsangebot dar.

In der Gruppe „Drehscheibe“ werden Manuale durchgeführt, die für die Zielgruppe Kinder von suchtkranken/psychisch kranken Eltern entwickelt wurden. Dazu gehören das „Trampolin“-Programm; das „ECHT STARK!“-Manual und „Esmeralda- wie geht es dir?“ Alle aufgeführten Manuale haben das Ziel, die Resilienz der teilnehmenden Kinder zu stärken und vermitteln Inhalte psychoedukativ. Damit ist es möglich, mit wissenschaftlich entwickelten Manualen die Ziele der vorliegenden Konzeption zu verfolgen.

4.2 Gruppe „keep cool“

Die familiäre Belastung, die durch eine Suchterkrankung oder eine andere (psychische) Erkrankung der Eltern entsteht, kann das Leben von Kindern soweit beeinflussen, dass ihre Gefühle und die damit verbundenen Verhaltensweisen die zum Ausdruck kommen in einem Umfeld außerhalb des familiären Kontextes für andere Menschen nicht immer nachvollziehbar sind. Dies ist häufig der Fall, wenn niemand von der Belastung weiß.

In ausgewählten Elementen orientieren sich die Inhalte an dem Manual „Trampolin- Kinder aus suchtbelasteten Familien entdecken ihre Stärken“. Die Gruppe „keep cool“ richtet sich an Kinder im Alter von 8-12 Jahren. Sie ist ein modulares Programm mit neun Einheiten von jeweils 1,5 h. Die Gruppe wird an Schulen durchgeführt. Altersgerecht wird den Kindern psychoedukativ Wissen über Suchterkrankung/psychische Erkrankungen, Stressbewältigungsstrategien sowie Unterstützungsangebote vermittelt. Das Wissen und die Möglichkeit über die Erkrankung der Eltern sprechen zu können und Hilfsmöglichkeiten kennenzulernen, kann für die Betroffenen eine große Entlastung sein. Damit soll den Kindern ermöglicht werden, sich unbeschwert zu fühlen- einen „kühlen Kopf“ zu bewahren. Das Ziel der Gruppe ist es, Kinder die noch keinen Kontakt zum Hilfesystem haben, über die in der Gruppe vermittelten Inhalte zu sensibilisieren, dass viele Kinder in Familien mit ähnlichen Belastungen leben, dass Kinder für die Erkrankung ihrer Eltern nicht verantwortlich sind und die betroffenen Kinder ihren Eltern auch nicht helfen können. Gleichzeitig werden Kinder, die nicht in einem suchbelasteten Familiensystem leben, für dieses Thema sensibilisiert und setzen sich in Aspekten der Suchtprävention mit der Erkrankung auseinander.

4.3 Gruppe „Miteinander“

Elternschaft konfrontiert suchtkranke Menschen in verschiedenen Bereichen ihres Lebens mit ihrer Erkrankung. Dies kann einen Veränderungsprozess anstoßen, der bei den Betroffenen zu einem abstinenter Lebensstil führt. Oft geht damit eine Ablösung vom gewohnten sozialen Umfeld einher. Die Gruppe „Miteinander“ ist als Eltern-Kind-Interaktionsgruppe konzipiert. Durch angeleitete Spiel- und Sportangebote lernen die Eltern sich mit ihren Kindern bedürfnisgerecht zu beschäftigen. Die Gruppe bietet suchtkranken Eltern einen geschützten Rahmen, um andere suchtkranke Eltern kennenzulernen, ins Gespräch zu kommen und gleichzeitig die Erfahrung zu machen, dass Herausforderungen, die sich durch die Entwicklung des Kindes und Suchterkrankung ergeben, sie mit vielen anderen Eltern teilen. Die Gruppe „Miteinander“ richtet sich an Eltern mit ihren Kindern im Alter von 8 Wochen bis 1 ½. Suchtbelastete oder/und psychisch kranke Eltern sind oft

gehemmt, um an regulären Angeboten teilzunehmen. Die Gruppe bietet den Rahmen, gemeinsame intensive Zeit mit den Kindern zu erleben. Gleichzeitig können Kontakte zwischen den Eltern, die in einer ähnlichen Lebenssituation leben, geknüpft werden. Außerdem besteht die Möglichkeit Erfahrungen und Herausforderungen auszutauschen. Im freien Spiel wird die Entwicklung der Kinder gefördert und die elterliche Wahrnehmung für die Bedürfnisse, die Entwicklung des Kindes sowie die Eltern-Kind-Beziehung gestärkt.

Wir bieten den Eltern die Möglichkeit einer Vermittlung von weiterführenden Angeboten zur Unterstützung von Eltern und Kind an.

4.4 Gruppe „Therapeutisches Klettern“

Auch in der Behandlung drogenabhängiger Menschen hat sich der Einsatz des Therapeutischen Kletterns - als erlebnisaktivierende Methode - in der Praxis bewährt. Durch (meist) frühe Einstiege in das drogenbestimmte Leben (und dem somit fehlenden "Erfahrungsschatz" einer gesunden psychischen Entwicklung) und die Wirkung der Droge auf hirnechemische Prozesse finden zum Ausstieg motivierte Drogenabhängige oft erst über die unmittelbare Erfahrung - hier an der Kletterwand - einen Zugang zu emotionalem Erleben, zu eigenen Wünschen und Bedürfnissen. Sie nehmen über das Erleben Ressourcen wahr und spüren die eigene Selbstwirksamkeit (außerhalb der Suchtmittelkompetenz). Darüber hinaus erfolgt über das Medium Klettern eine "hirnechemische Impulssetzung" (neurobiologische Wirkfaktoren). Die Methode eignet sich, suchtkranke Eltern im Prozess der Nachreifung und Stabilisierung ihrer Persönlichkeit, der Aufrechterhaltung der erreichten Suchtmittelfreiheit und der Entwicklung einer abstinenz- und lebensbejahenden Grundhaltung zu unterstützen. Ebenso profitieren deren Kinder von den Wirkfaktoren des Kletterns bei der Überwindung von Folgeproblematiken ihres Aufwachsens im suchtbelasteten Familiensystem und der Stärkung ihrer Persönlichkeit.

Klettern beinhaltet aber auch eine interaktive Komponente. Unter Nutzung insbesondere der sozialen Wirkfaktoren wird das Klettern zur Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung und der Überwindung (oft in der Konsumphase entwickelter) destruktiver Beziehungsmuster eingesetzt. Kinder und Eltern werden durch das Klettern zur gemeinsamen Bewältigung schwieriger Situationen; zum bewussten Wahrnehmen, emotionaler Annahme und Stütze des anderen; zu gemeinsamen Lernen/ Problemlösen; zum Erleben von Freude und Flow motiviert. Über das Klettern werden im Erleben wie metaphorisch eine adäquate Verantwortungsübernahme (Eltern geben Kindern Sicherheit und Halt), Erfahrungen der emotionalen Verbindung und Solidaritätserfahrungen gefördert. Diese Lernerfahrungen sind auf familiäre Konflikte übertragbar und zu deren Lösung nutzbar. Durch die gemeinsamen Erfahrungen werden neue Möglichkeiten der familiären Interaktion und Beziehungsgestaltung eröffnet/ angebahnt.

Neben dem unmittelbaren Erleben werden die Erfahrungen an der Kletterwand "metaphorisch" zum Herstellen eines Transfers konstruktiv veränderter Verhaltensmuster in den Lebensalltag genutzt.

Zielstellungen:

Das Klettern verfolgt **vier Hauptziele:**

Das erste Ziel ist, dass die Kinder und Eltern durch das Klettern *momentane Grenzen* erleben und diese verschieben können (Erleben von Selbstwirksamkeit und Entwicklung durch Lernen).

Das zweite Ziel ist das *Trainieren der Problemlösungsfähigkeit*. Hierbei muss besonders beachtet werden, dass viele Kinder und Jugendliche aus suchtbelasteten Familien eine geringe Frustrationstoleranz haben. Durch die Projektleitenden kann darauf gezielt eingegangen werden, indem eine Problemanalyse angeleitet wird. Gemeinschaftlich wird dabei erörtert, an welcher Stelle es schwer war, wie es weitergehen und wie eine Route geplant werden kann.

Das dritte Ziel ist, das die Kinder und Eltern nach der Einheit *stolz auf das Geleistete* sind. Dieses Ziel klingt vorerst banal, ist aber bei ständigen Misserfolgen im Lebensalltag oft nicht gegeben. Es ist darauf zu achten, dass das Niveau individuell für jedes Kind und Elternteil angepasst wird (individuelle und Familien-Projekte). Ein erfolgreiches Klettern an der Kletterwand wirkt sich umfassend auf die personale Kompetenz aus. Durch das Gefühl von Stolz werden Selbstwertgefühl und Selbstwirksamkeitserleben gestärkt. Individuelle Fortschritte sollten erkennbar und messbar sein und das Vertrauen in die persönliche Belastbarkeit gefestigt werden.

Das vierte Ziel ist, eine der Eltern-Kind-Beziehung *angemessene Übernahme und Teilung der Verantwortung* zu erfahren und zu fördern. Eltern geben ihren Kindern beim Sichern an der Kletterwand Halt und Zuspruch. Bei entsprechenden Fortschritten können sie dann etwas mehr Seil geben. Die Aufmerksamkeit ist uneingeschränkt auf das kletternde Kind gerichtet. Die Kinder erfahren so auch in schwierigen Passagen der Route diesen Halt und erleben Sicherheit. Sie können Verantwortung und Kontrolle für das Elternteil/die Eltern abgeben und sich auch mal fallen lassen (kindgerechtes Verhalten).

Effekte für den Einzelnen (Kinder, Eltern):

- Stärkung des Selbstwert- und Selbstwirksamkeitserlebens
- Selbstachtung, Stolz
- verbesserter Zugang zu emotionalen Erlebnisinhalten und Umgang mit diesen
- Erleben von Selbstwirksamkeit
- Kompetenzerweiterung bei der Bewältigung schwieriger Situationen
- Fähigkeiten des Wahrnehmens und Formulierens eigener Wünsche und Bedürfnisse stärken
- Förderung eines adäquaten Umgangs mit eigenen Grenzen (realistische Zielsetzungen verfolgen)
- Förderung von Problemlösefähigkeiten, Freude am Lernen
- Verantwortungsübernahme/-teilung adäquat entwickeln
- Erfahrungen mit und Entwicklung von Verlässlichkeit und Vertrauen
- Verbesserung der Körperwahrnehmung
- Erleben von Freude und Flow
- Entwicklung Aufmerksamkeitsregulation und -fokussierung
- Stimmungsaufhellung
- Entwicklung von Frustrationstoleranz und Affektregulation
- Verbesserung der körperlichen und mentalen Belastbarkeit und Leistungsfähigkeit

Effekte für die Eltern-Kind-Beziehung:

- Förderung eines adäquaten Umgangs mit eigenen Grenzen und Grenzen des anderen
- Förderung der Empathiefähigkeit (Aufmerksamkeitsverbesserung und Akzeptanz),
- Entwicklung von Respekt vor den Wünschen, Bedürfnissen, Emotionen des anderen
- Erarbeiten von gegenseitigem Vertrauen
- Abbau von negativen Selbsterwartungen (Versagen),
- Förderung kommunikativer Kompetenz und emotionalem Ausdrucks
- Erleben der emotionalen Verbindung, emotionaler Annahme und Stütze
- interaktives Problemlösen, Lernen im Familie und Team
- gemeinsames Erleben von Erfolg, Freude, Flow

Durchführung:

Das Therapeutisches Klettern für suchtkranke Eltern und deren Kinder wird in Kooperation zwischen dem Fachbereich Familienhilfe (Begleitperson) und der SBB "Alternative II" (Kletter-Therapeut) umgesetzt und durch den Förderverein Zentrum für Drogenhilfe e. V. (finanziell) und den „Kletterturm Mockau“ (räumlich und logistisch) unterstützt.

Die Gruppe findet wöchentlich statt.

Eltern und Kindern werden die Regeln des Kletterns, der Gruppe und der Kletterhalle bei der ersten Teilnahme verbindlich vermittelt (Belehrung). Die Aufsichtspflicht verbleibt während der Einheit bei den Eltern.

Die Klettereinheit umfasst 2 Zeitstunden. Sie wird durch den Kletter-Therapeuten geleitet, die Begleitpersonen wirken unterstützend durch Motivationsarbeit und Hilfestellungen mit.

Zu Beginn wird eine kurze "Blitzlicht"-Runde durchgeführt (aktuelle Befindlichkeiten, "Nachhall" der letzten Einheit). Anschließend erfolgt das gemeinsame Einstimmen und Aufwärmen (am Boden).

Die Auswahl der Kletter-Übungen ergibt sich aus den jeweils anzusprechenden Erlebnisqualitäten und den verbalen Interventionszielen/-formen. Es werden Gruppen-, Familien- und individuelle Projekte (Zielstellungen) verfolgt. Misserfolg gibt es dabei nicht. Das Klettern wird als Lern- und Problemlöseprozess vermittelt. Jeder Versuch - auch wenn er mit einem Fallen in das Seil endet - vermittelt eine Erfahrung, Erkenntniszuwachs und körperliche/mentale Stärkung.

Die körperlichen Aktivitäten werden durch gezielte therapeutische (verbale) Interventionen und individuelles/Familien-Coaching begleitet.

Am Ende der Einheit nach abschließenden Lockerungs- und Dehnübungen erfolgt eine verbale Auswertungs- und Feedbackrunde.

Es gilt zu beachten, dass einzelne Kinder Verhaltensauffälligkeiten aufzeigen können und sich nicht immer regelkonform verhalten. Sollte der Fall eintreten, dass einzelne Kinder nicht mehr Klettern dürfen oder können, beschäftigen sich das Elternteil in Absprache mit der Begleitperson der Gruppe in der Halle.

Zudem werden ernährungsphysiologisch sinnvolle Snacks und Getränke für die Kinder bereitgehalten (Pausenversorgung).

4.5 Aufbau der Gruppen

Jede Gruppenstunde, unabhängig ob sich um ein offenes oder geschlossenes Angebot handelt, hat den gleichen Aufbau und gliedert sich in die drei Phasen:

1. Begrüßungsrunde
2. Arbeitsphase (themenorientierte, psychoedukative Gespräche, Gestalten, Sport- und Spielangebot, angeleitete Entspannung)
3. Abschlussphase.

Bei offenen Angeboten (den Gruppen Drehscheibe und Miteinander) orientiert sich die Wahl der Themen und Methoden an den Inhalten, die als Thema in der Gruppe durchgesprochen werden und der Gruppendynamik. Teilweise werden Inhalte aus Manualen, die für diese Zielgruppe entwickelt wurden, vermittelt, wie das „Esmeralda-“, oder dem „ECHT STARK- Manual“. Die Manuale sind alle Modular aufgebaut. Aus diesem Grund werden in alle Gruppenstunden Wiederholungseinheiten eingebaut. Damit werden die vermittelten Inhalte für die Kinder gefestigt. Gleichzeitig wird Kindern der Anschluss an die Inhalte der Module ermöglicht, die nicht regelmäßig an Gruppenstunden teilnehmen können. Die Gruppe Drehscheibe bietet die Möglichkeit durch ihr fortlaufendes Angebot auch Themen zu vertiefen. Gleichzeitig werden Inhalte aufgegriffen, die von den Kindern gewünscht werden bzw. die sich an der Gruppendynamik anpassen.

4.6 Arbeit mit den Eltern

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist gewünscht und nimmt neben der Gruppenarbeit mit den Kindern und der Netzwerkarbeit einen wichtigen Stellenwert ein. Sie umfasst Elterngespräche in Form von Einzelgesprächen und gemeinsamen Gesprächen mit den Kindern, Angehörigen oder anderen Helfern. Da der Bedarf für Elterngespräche individuell unterschiedlich ist, gibt es dafür keine feste Anzahl an Terminen.

Mit den Eltern und Kindern wird besprochen, dass eine Teilnahme an den Gruppenangeboten nur möglich ist, wenn die Kinder über die psychische und /oder Suchterkrankung der Eltern informiert sind und sie die Erlaubnis der Eltern haben über die Erkrankung in der Gruppe sprechen zu dürfen. Im Gespräch werden auch die Erwartungen, Vorstellungen und Wünsche der Kinder und Eltern erfragt. Desweiteren wird die aktuelle Familiensituation und die Rolle der eigenen Suchterkrankung erfragt.

Die Teilnahme an den Gruppenangeboten ist für die Kinder und Jugendlichen sind unabhängig vom Suchtverlauf bzw. Konsumstatus ihrer Eltern möglich.

Den Eltern der teilnehmenden Kinder wird in Form eines „Elternabends“ ein Austausch angeboten. Themen sind hier neben dem persönlichen Kennenlernen der Eltern untereinander und einem „Update“ zu den Aktivitäten des jeweiligen Manuals auch das Besprechen aktueller Fragen. Die Teilnahme der Eltern ist gewünscht. Die Teilnahme an den Gruppenangeboten ist für die Kinder unabhängig von der Mitarbeit, dem Suchtverlauf bzw. Konsumstatus ihrer Eltern möglich.

Die Inhalte von Elterngesprächen können folgende Themen umfassen:

- Inhalte und Methoden der Gruppenstunden
- Feste und andere geplante Aktivitäten
- Besprechung von Wünschen und Erwartungen der Eltern an die Kindergruppe
- Aktueller Stand in Bezug auf die bestehende Erkrankung in der Familie
- Besondere Ereignisse in der Kindergruppe oder in der Familie
- Positive Entwicklungsschritte und Verhaltensweisen des betreffenden Kindes sowie neue oder im Rahmen der Kindergruppe schwer erklärbare Verhaltensweisen oder Stimmungen des Kindes.

Bei Hinweisen auf einen Verdacht für eine Kindeswohlgefährdung werden die internen Verfahrensstandards des Fachbereichs Familienhilfe als Träger der Jugendhilfe angewandt.

5 Mitarbeiter

Kinder von suchtbelasteten Eltern wachsen bedingt durch die elterliche Erkrankung zum Teil mit inkonsequentem Erziehungsverhalten, altersunangemessener Verantwortungsübernahme für sich selbst und andere Familienmitglieder, emotionaler und/oder körperlicher Vernachlässigung auf und werden im Laufe der Zeit mit traumatisierenden Erlebnissen konfrontiert. All diese Erfahrungen prägen Kinder in ihrem Denken, Fühlen und Verhalten. Die Kinder, die die Angebote besuchen, sind in ihrem Verhalten auffällig. Sie benötigen viel Aufmerksamkeit und Zuwendung, um sich in der Gruppe angenommen zu fühlen und sich auf die Themen und Methoden einlassen zu können. Zu den Verhaltensauffälligkeiten gehören: Hyperkinetische Verhaltensauffälligkeiten (Unaufmerksamkeit, Überaktivität und Impulsivität), oft in Kombination mit Auffälligkeiten des Sozialverhaltens (schwere oder häufige Wutausbrüche, Streiten, massives Trotzverhalten, Destruktivität gegenüber Eigentum).

Durch die Besonderheit der Zielgruppe werden die Gruppenangebote immer durch zwei Fachkräfte (Staatlich anerkannte SozialarbeiterIn/SozialpädagogInnen B.A.) mit Zusatzausbildung („Trampolin“-Trainer) durchgeführt. Beide Fachkräfte haben Erfahrungen in Arbeitsfeldern Suchthilfe, Kinder- und Jugendhilfe und im Arbeitsfeld Psychiatrie.

Die Personaleinsatzplanung erfordert den Einsatz von mindestens zwei Fachkräften.

6 Qualitätssicherung

Zur Qualitätssicherung wird eine Gruppenstatistik geführt, die Auskunft über die Anzahl der teilnehmenden Kinder, die Suchtproblematik der Eltern, das Alter und die Geschlechtsverteilung der Kinder gibt. Zusätzlich wird ein Gruppentagebuch geführt, in welchem die besprochenen Inhalte der jeweiligen Gruppenstunde notiert werden. Den Kindern und deren Eltern wird nach der Beendigung von einem Manual die Möglichkeit für Familiengespräche gegeben. In diesen können

mit Rückblick auf die vermittelten Inhalte gleichzeitig auch ein individueller Abgleich der Ziele, die allgemein für ein Kind formuliert sind, erfolgen. Mit den Kindern und deren Eltern wird besprochen inwieweit die Kinder die Teilnahme am Gruppenangebot als unterstützend erleben oder ob eine Vermittlung anderer Angebote empfohlen werden kann.

Der Leiter des Zentrum für Drogenhilfe erhält von den Fachkräften viermal im Jahr einen Quartalsbericht. In diesen Zwischenberichten wird der aktuelle Kurs der psychoedukativen Angebote dargestellt. Damit ist möglich zeitnah einen Nachsteuerungsbedarf zu eruieren. Die zuständigen Fachkräfte nehmen regelmäßig an internen Fallbesprechungen, Supervisionen, Fachgesprächen, Arbeitskreistreffen und Fortbildungen teil.

7 Netzwerkpartner

Die Zusammenarbeit mit Netzwerkpartnern ist eine Voraussetzung für wirksame Hilfeleistungen. Durch die Teilnahme an Fachveranstaltungen und die Vorstellung der Konzeption mit ihren Leistungsbereichen bei möglichen Kooperationspartnern, wird auf das Angebot aufmerksam gemacht. In diesem Sinne erfolgt die Zusammenarbeit und Information über die bestehenden Angebote mit folgenden Stellen:

- Suchtbeauftragte der Stadt Leipzig
- Psychologin des Bereiches Suchtkrankenhilfe des Gesundheitsamtes der Stadt Leipzig
- Förderverein Zentrum für Drogenhilfe e. V.
- Schulsozialarbeiter
- Erzieher
- Familienhelfer
- Suchtberatungsstellen der Stadt Leipzig
- Allgemeiner Sozialer Dienst
- Kinderpsychologen
- Erziehungs- und Familienberatungsstellen.

Im Austausch mit den Netzwerkpartnern zeigt sich, dass Interesse an den durch die Fachkräfte angebotenen Gruppen besteht. Dies zeigt sich an der hohen Teilnehmerzahl und den vielen Nachfragen nach freien Kapazitäten.

8 Zusammenfassung

Im Fachbereich Familienhilfe werden vier Gruppenangebote im Rahmen des psychoedukativen Angebotes für Kinder von suchtkranken Eltern vorgehalten. Sie verfolgen alle das übergeordnete Ziel, das Risiko als Kind suchtkranker Eltern, selbst einmal eine psychische Erkrankung oder Abhängigkeit zu entwickeln, im Rahmen von psychoedukativen Angeboten entgegenzuwirken. Durch intensive Netzwerkarbeit wird auf die Angebote aufmerksam gemacht. Gleichzeitig werden von den Fachkräften Klienten in die psychoedukativen Gruppen des Fachbereich Familienhilfe vermittelt.

Der niedrighschwellige Arbeitsansatz in den Gruppenangeboten ermöglicht es individuell auf die Kinder und ihre Lebenssituation einzugehen. Dabei werden die suchtkranken Eltern der teilnehmenden Kinder sowie Netzwerkpartner in die Arbeit mit einbezogen. Dadurch erfolgt eine umfängliche Umsetzung der Zielstellung. Die kontinuierliche Qualitätssicherung wird mit Hilfe der Quartalsberichte, dem Dokumentationssystem OctoWare, Fortbildungen und Supervision gewährleistet.

Die Fachaufsicht und fachliche Expertise durch den Leiter Zentrum für Drogenhilfe und der zuständigen Mitarbeiterin des Gesundheitsamtes ermöglicht eine kontinuierliche Weiterentwicklung der psychoedukativen Angebote.